

Uhland, Ludwig: Die drei Schlösser (1815)

1 Drei Schlösser sind in meinem Gaue,
2 Die ich mit Liebe stets beschaue;
3 Und ich, der wohlbestellte Sänger,
4 Durch Feld und Wald der rasche Gänger,
5 Wie sollt' ich schweigen von den Dreien,
6 Die sich dem Gau zum Schmucke reihen?

7 Das
8 An wenig Trümmern zu erkennen,
9 Versunken dort am Waldeshange,
10 Sein Name selbst verschollen lange,
11 Denn seit nicht mehr die Thürme ragen,
12 Verging nach ihm der Wanderer Fragen.
13 Doch schreckt dich nicht durch Waldes Dichte
14 Der Zweige Schlagen in's Gesichte:
15 Dort, wo des Beiles Schläge fallen,
16 Einsame Waldhornklänge hallen,
17 Dort kannst du Wundermähr' erfragen
18 Von Mauern, welche nicht mehr ragen.
19 Ja! setzest du im Mondenscheine
20 Dich auf's verfallene Gesteine:
21 So wird die Kund', auch unerbeten,
22 Dir vor die stille Seele treten.

23 Das
24 Es scheint ein Schloß, doch ist es keines.
25 Du siehst vom hohen Bergesrücken
26 Es stolz im Sonnenstrale blicken,
27 Mit Thürmen und mit Zinnen prangen,
28 Mit tiefem Graben rings umfassen,
29 Voll Heldenbilder aller Orte,
30 Zween Marmorlöwen an der Pforte:
31 Doch drinnen ist es öd' und stille,

32 Im Hofe hohes Gras in Fülle,
33 Im Graben quillt das Wasser nimmer,
34 Im Haus ist Treppe nicht, noch Zimmer,
35 Ringsum die Epheuranken schleichen,
36 Zugvögel durch die Fenster streichen.
37 Dort saßen mit der goldnen Krone
38 Voreinst die Herrscher auf dem Throne,
39 Von dortaus zogen einst die Helden,
40 Von denen die Geschichten melden.
41 Die Herrscher ruhn in Gräberhallen,
42 Die Helden sind im Kampf gefallen;
43 Verhallet war der Burg Getümmel,
44 Da fuhr ein Feuerstral vom Himmel,
45 Der reiche Schatz verging in Flammen,
46 Gemach und Treppe fiel zusammen.
47 Inwendig ward das Schloß verheeret,
48 Doch außen blieb es unversehret.
49 Sobald erlosch der Edeln Orden,
50 Ist auch ihr Haus verödet worden.
51 Doch wie noch die Geschichten melden
52 Der Herrscher Namen und der Helden:
53 So sieht man auch die Thürm' und Mauern
54 Mit ihren Heldenbildern dauern.
55 Auch wird noch ferner manch Jahrhundert
56 Das hohe Denkmal schaun verwundert
57 Und jenes Schloß auf Berges Rücken
58 Verklärt im Sonnenstral erblicken.

59 Dann zwischen beiden in der Mitte,
60 Ein lustig Schlößlein, steht das
61 Nicht stolz auf Berges Gipfel oben,
62 Doch auf dem Hügel, sanft gehoben;
63 Nicht in des Waldes finstern Räumen,
64 Doch unter frischen Blüthenbäumen;
65 Mit blanken Mauern, rothen Ziegeln,

66 Mit Fenstern, die wie Sonnen spiegeln.
67 Es ist zu klein für die Geschichte,
68 Zu jung für Sagen und Gedichte.
69 Doch ich, der wohlbestellte Sänger,
70 Durch Feld und Wald der rasche Gänger,
71 Ich Sorge redlich, daß nicht länger
72 Das Schößlein bleibe sonder Kunde.
73 Zur Morgen- und zur Abendstunde
74 Umwandl' ich es mit meiner Laute,
75 Und wenn dann Klelia, die Traute,
76 An's Fenster tritt mit holdem Grüßen:
77 So will in mir die Hoffnung sprießen,
78 Daß eine Kunde, drin Geschichte
79 Sich schön verwoben mit Gedichte,
80 Daß solche Kunde bald beginne
81 Von Klelia's und Sängers Minne.

(Textopus: Die drei Schlösser. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8049>)